Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 32. | 6. August 1922. | 28. Jahrgang.

Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind. Psalm 146, 8

Neulich fiel vor meinen Augen ein etwa sechsjähriges kleines barfüßiges Mädchen auf die Straße hin; sie hatte ein paar Scheite Holz in der Hand, die Mutter ging voran. Kaum hörte die Mutter den Schrei und das Weinen, als sie ihre Traglast hinstellte, eilends zu dem Kinde lief, es mit guten Worten tröstete, aufrichtete und reinigte. Da dachte ich an dieses Wort: Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind. Wenn einer hingeschlagen ist, schnell stellt Gott gleichsam seine anderen Traglasten zurück, und wenn das Herz des Niedergeschlagenen sich zu ihm wendet, wie mütterlich geht er dann mit dem Leidenden um! Aber wir kennen im Deutschen das Wort „niederschlagen" noch in einem ganz andern Sinne. Auf die seelische Stimmung eines Menschen angewandt bedeutet niedergeschlagen: traurig, bekümmert, verzweifelnd, hoffnungslos, mutlos. Dieser Niedergeschlagenheit gilt es nun als köstlicher Trost: Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind. Wenn wir Menschen einen Niedergeschlagenen trösten wollen, so besuchen wir ihn, sind zu ihm freundlich, stellen ihm eine Blume auf den Tisch, machen ihm Hoffnung, geben seinem Blicke eine neue Richtung. So und nicht anders macht es unser Gott. Er ist uns so freundlich nahe, er braucht uns nicht erst zu besuchen, er ist ja schon bei uns. Und er will uns durch irgend eine Freundlichkeit aufmuntern. Wenn ich früher oft unter Niedergeschlagenheit litt, nahm ich mir doch in der Trauer immer wieder vor, mich ein wenig zu freuen auf die Ueberraschung, auf den Brief oder den Besuch, mit dem mich Gott diesmal wieder aufrichten wollte. Nicht lange dauerte es, da kam Gott und riß mich heraus. Und er gibt dann unserm Blicke eine neue Richtung, die Richtung zur Größe, Weite, zur Sonne seiner Liebe, die uns kein Mensch verderben kann.

Hoff, o du arme Seele, hoff und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle, da dich der Kummer plagt,
mit großen Gnaden rücken, erwarte nur die Zeit,
so wirst du schon erblicken die Sonn' der schönsten Freud. F. G.

Die Stimme Gottes.

(Schluß.)

12. **Schweigen.**

O, wie traurig ist es doch, wenn Gott garnicht antwortet! Heißt es doch so von Saul: „Saul ratfragte den Herrn; aber der Herr antwortete ihm nicht, weder durch Träume noch durchs Licht (Urim) noch durch Propheten." 1 Sam. 28, 6. Warum antwortete denn Gott Saul nicht? Saul war innerlich von Gott gewichen und darum wich auch Gott von ihm.

Wenn wir die Stimme Gottes vernehmen wollen durch ein Gesicht, einen Traum, eine Offenbarung, ein Gleichnis, einen Bibelspruch in der Art eines Loses, wie z. B. durch ein Ziehkästchen oder die Bibel, ferner durch eine Stimme von jener Welt, oder durch einen prophetisch begabten Bruder, ein treues Gotteskind, oder durch unsern Verstand, das Wort Gottes, oder den heiligen Geist, oder sonst durch irgend etwas, so müssen wir ganz auf der Seite des Herrn stehen und Ihm geweiht sein. Haben wir ein ganzes Herz für die Dreieinigkeit Gottes, so hat Gott auch eine ganze und klare Antwort für uns. Haben wir ein halbes Herz für Jesus, so hat er eine halbe und unklare Antwort für uns; haben wir ein leeres Herz für ihn, so hat er auch gar keine Antwort für uns, und in unser leeres Herz tritt bald der satanische Geist ein und nimmt Besitz von unsrem Geiste, und wir vernehmen bald wieder Antwort auf unsre Fragen in unsrem Herzen, aber eine verführerische, teuflische Antwort. Es geht uns dann hier negativ genau so, wie wie es uns dort positiv erging. Haben wir ein leeres Herz für den Satan, so gibt er uns keine Antwort, und wir wissen nichts. Haben wir ein halbes Herz für den Satan, so gibt er uns eine halbe, unklare Antwort; haben wir aber ein ganzes Herz für Satan, so gibt er uns eine deutliche und klare Antwort. O, wie furchtbar und schauerlich ist das! Und doch kann es dahin kommen. Es kann so weit kommen, daß ein Gotteskind, das früher in Gott lebte und von Gott klare Antworten bekam, nun vom teuflischen Geiste besessen ist, und klare teuflische Antworten vernimmt. Doch gottlob, auch das Gegenteil ist möglich. Darum sollen wir stets wachen, wachen, und noch einmal wachen und beten, beten, und noch einmal beten. Math. 26, 41. Schaffet, Geschwister, eure Seligkeit mit Furcht und Zittern. Faßt ein zerbrochenes Herz, einen gedemütigten und geängsteten Geist, und bittet und fraget Gott in den Angelegenheiten eures Lebens, und ihr werdet sicherlich die Stimme Gottes auf irgend eine Weise vernehmen. „Wer dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit Ihm." 1. Kor. 6, 17 und: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben." Röm. 1, 17.

Die Baptisten.

Jede Zeit hat ihr Gepräge. So auch die Zeit, in der wir leben. Es ist eine Zeit, wo die Feindschaft gegen Christum so deutlich und zielbewußt zutage tritt, wie nie zuvor. Viele setzen heut ihren Stolz darein, sich offen als Nichtchristen zu erklären. — Auch dem Worte Gottes meinen viele Kritiker längst das Urteil gesprochen zu haben, indem sie über ein „lebendig" und „bleibend" Wort (1. Pet. 1. 23) überlegen lächeln und darüber achselzuckend zur Tagesordnung übergehen.

Diese bewußte Ablehnung Christi macht sich in der Tagespresse sowie in verschiedener Literatur breit.

Dem gegenüber ist ein öffentliches Bekenntnis zu Christo, dem Heiland der Welt, von großer Bedeutung. Heute, wo sich die Geister scheiden, und die große Unwahrheit eines Namenchristentums offenbar geworden ist, hat ein Protest der Gläubigen naturgemäß in den Vordergrund zu treten; denn je schärfer der Unterschied zwischen dem Namenchristentum, dem Nichtchristentum und den wahren Jüngern des Herrn zutage tritt, desto mehr erwächst den Trägern des biblischen Gedankens die Aufgabe, als unerschrockene Kämpen für Echtheit und Wahrheit des teuren Bibelbuches vor die Welt zu treten und sich zu dem gekreuzigten und auferstandenen Christus, als dem Sohne Gottes, zu bekennen.

Zu der Zahl dieser mutigen Bekenner Jesu Christi zählen auch die Baptisten, über die allerlei Wahres und Unwahres kolportiert wird. Allen denen aber, die die Wahrheit über die Baptisten erfahren möchten und wissen wollen, wer sie sind und was sie wollen, sei heut in kurzen Strichen die Antwort gegeben.

Die Baptisten sind eine Verbindung gläubig getaufter Christen, eine auf Gottes Wort gegründete Freikirche, ein missiontreibendes Volk.

Zunächst einige Bemerkungen über den Namen „Baptisten." Diesen Namen führen wir nicht

nach eigenem Wunsch und Willen. Wir nennen uns auch nicht nach einem Menschen so, auch nicht nach einer Verfassung, der wir anhangen. Baptist ist ein griechisches Wort, das im Neuen Testament vorkommt und „Täufer" bedeutet. So wird z. B. Johannes der Täufer im Griechischen: Joanes Baptistes genannt. Das Zeitwort dafür heißt baptizein und bedeutet untertauchen, was die Baptisten bei der Taufe üben.

Dieser abweichenden Taufpraxis halber, die aber der der Apostel und ältesten Christenheit völlig gleichkommt, wurde uns der Name „Baptisten" beigelegt. Er sollte im Grunde genommen nichts anderes als ein spöttisches Scheltwort sein und für die Außenstehenden als Abschreckungsmittel dienen. So sind wir zu dem Namen gekommen, dessen wir uns nicht schämen wollen, wenn es uns auch nicht recht ist, daß durch denselben der Schein geweckt wird, als legen wir der Taufe eine größere Bedeutung bei als andere christliche Körperschaften. Dem ist nicht so. Im Gegenteil. Wir halten nicht soviel von der Taufe wie andere, die da behaupten, die Taufe sei zur Seligkeit nötig, ja sogar, daß die Täuflinge in der Taufe wiedergeboren würden.

Es ist auch unrecht und unwahr, wenn gegen unsere Gemeinschaft der Vorwurf sektiererischer Engherzigkeit und Beschränktheit erhoben wird. Dem gegenüber behaupten wir fest und kühn, daß die Baptisten eine weitherzige, umfassende und alte Christengemeinschaft sind. Sie legen den Hauptnachdruck nicht auf die Taufe, die ihren Gegnern zunächst auffällt, sondern auf die persönliche Verbindung der Seele mit Gott. Sie haben erfahren, daß nicht die Taufe einer Seele Ruhe gibt, sondern, daß die Seele erst dann ruht, wenn sie Ruhe findet in Gott.

Ist uns der Name gegen unseren Willen aufgebürdet worden, so wollen wir ihn mit unsern Altvordern in Ehren tragen, denn er ist mit dem Blute einer edlen Märtyrerschar besiegelt worden. Dies Blut, das hin und her von verschiedenen, leider auch von kirchlichen Gemeinschaften vergossen wurde, ist mit zum edlen Samen des engen Zusammenschlusses der gläubig getauften Christen geworden, die nach der Hl. Schrift leben und sich vom Hl. Geiste leiten lassen wollen. Ihnen ist die Bibel für Glaubens- und Lebensfragen maßgebend, wenn sie auch den Wert der Geschichte und der Erfahrung schätzen und aus ihr gern lernen; sie verwerfen aber in Glaubenssachen alles, das sich nicht mit dem Worte Jesu und dem seiner Apostel deckt.

Die Baptisten kennen kein Kirchenregiment und Konsistorium, dem das alleinige Recht der Entscheidung in Gemeindeangelegenheiten zusteht. Bei ihnen ist jede Gemeinde selbständig und unabhängig. Doch kommen Abgeordnete der Baptisten-Gemeinden jährlich zu Konferenzen zusammen, wo Bedürfnisse und Nöte besprochen werden, Vertiefung in biblische Wahrheiten geboten, sowie über gemeinsam zu betreibende Mission beraten wird. Auf den Konferenzen wird jährlich ein Komitee gewählt, das die laufenden Angelegenheiten der Vereinigung, wo ein Bund mehrerer Vereinigungen besteht, die des Bundes zu erledigen hat. Nach einem Jahr, wo ein Bund ist nach 3 Jahren, ist ein neues Komitee zu wählen.

Auch in der Gemeinde selbst gibt es keine Rangunterschiede, keine Ueberordnung einzelner, sondern eine allgemeine Unterordnung aller unter alle, d. h. die höchste Instanz ist die Gemeinde selbst. Die Mitglieder der Baptistengemeinden sind gleichberechtigt, woraus aber auch die gleiche Verpflichtung für das Gemeindewohl erwächst; denn aus dem Recht wird die Pflicht geboren und aus der Pflicht erwächst das Recht für uns.

Ebenfalls kennen sie keinen bevorzugten geistlichen Stand im Gegensatz zu den Laien, betonen vielmehr das allgemeine Priestertum. Unsere Prediger haben als „Botschafter an Christi statt" (2. Kor. 5, 20) nur die Autorität, die Lehre und Vorbild ihnen verleihen. (Hebr. 13, 17; 1. Tim. 5, 17; Tit. 1, 1; 2, 7—8). Die Aemter der Aeltesten und Prediger und die der Diakonen werden durch Gemeindewahlen besetzt, wobei jedes Gemeindeglied stimmberechtigt ist.

Will nun jemand Baptist werden, so muß er vor allem seinen verlorenen Zustand erkennen, dann durch Buße und Glaube Jesum Christum als seinen Retter angenommen haben, indem er an seinem Herzen persönlich erfährt, daß Jesus Christus für ihn gestorben und sein Heiland geworden ist, worauf er durch schriftgemäße Taufe öffentlich bekennt, mit Christo begraben und zu einem neuen Leben erstanden zu sein; dem schließt sich ein Leben der Heiligung an.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hausfreund

erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen vom Verlagshause „Kompaß", Lodz, Nawrot 26.

Selbstkostenpreis Mk. 40.—.

Vertreter für Deutschland: Richard Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße 9.

Schriftleiter — A. Knoff, Lodz, Wegnera 1.
Geschäftsführer — A. Müller, Lodz, Nawrot 26.

Verantwortliche Mitarbeiter:

O. Lenz für Gemeindeberichte.
E. Kupsch „ Mission.
L. Horn „ Geistes Rundschau.
W. Gutsche „ Wegweiser-Ecke u. Wochenrundschau.
M. Foerster „ Unterhaltung und Belehrung.

Sämtliche Zuschriften und Geldsendungen sind zu richten an: Towarzystwo Wydawnicze „Kompas", Łódź, Nawrot 26.

Aus der Werkstatt

Durch Gottes Gnade sind wir bei der Zeit angelangt, die der Landmann, und mit ihm viele andre, mit Sehnsucht erwarteten, nämlich der Zeit der Ernte. Erntezeit ist eine Freudenzeit, denn sie ist der Lohn der vielen Mühe und Arbeit des Jahres. Wer könnte sich nicht freuen beim Anblick der üppigen Felder, wo das, was noch vor wenigen Wochen als schwaches Gräslein kaum zu sehen war nun zu prächtigen Halmen emporgewachsen ist und schwerbeladene Aehren trägt, die unter ihrer Last das Haupt zur Erde neigen, in der Erwartung, von des Schnitters Hand abgemäht und in die Scheuern gesammelt zu werden, um dem Menschen Speise zu geben für sich und sein Vieh. Und erst welch prächtiger Anblick ist es, wenn die schwerbeladenen Wagen den Segen der Felder, heim bringen, um ihn in den Scheunen vor der Unbill der Witterung in Sicherheit zu bringen. Die große Dürre kurz vor der Ernte erfüllte das Herz manches Landmanns mit banger Besorgnis; er schaute auf die schmachtenden, nach Regen lechzenden Felder und sah mit Wehmut, wie manche Pflanzen anfingen welk zu werden, andre förmlich unter den brennenden Sonnenstrahlen vergingen. Sehnsüchtig richtete sich dann sein Auge auch nach oben und spähte, ob sich nicht am Himmel eine Wolke zeige, die den dürstenden Fluren Erquickung bringen könnte. Nach langem Warten führte dann der Herr auch wieder Wolken über die Erde und tränkte die an den Rand der Verschmachtung gekommene Natur. Alles lebte von neuem auf, und auch unsere Herzen wurden froher und beugten sich in Dankbarkeit vor dem, der allen Speise gibt zu seiner Zeit, der seine milde Hand auftut und erfüllet alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Die meisten der Halmfrüchte sind nun geborgen, die Erdfrüchte wachsen und reifen auch ihrer Ernte entgegen und versprechen, allem Anschein nach, eine recht befriedigende Ernte. Gott hat uns nun wieder für ein Jahr mit dem Nötigen versorgt. Ihm sei der Dank dargebracht.

Diese Erntezeit soll uns aber auch zugleich erinnern an den großen Tag der Ernte, an dem jeder ohne Ausnahme ernten wird, was er im Leben ausgesät hat. Alles Tun der Menschen ist eine Aussaat, die zur Ernte heranreift. Unsre Taten gleichen einem Samenkorn, das in den Acker der Zeit gestreut wird, wo es keimt, wächst, sich entfaltet und endlich seine Früchte trägt, die entweder durch den Geist Gottes gewirkt und betaut für die himmlischen Scheuern tauglich sein werden oder durch den Geist der Welt getrieben, eine bittere Speise in der Verdammnis sein werden. Dazu wird es ein Ernten ohne Aufhören sein. Laßt uns daher den Samen der Wahrheit in Wort und Lied, in Arbeit und Gebet reichlich ausstreuen, damit wir einst mit Freuden unsere Garben bringen könnten!

* * *

Während die werten Leser diese Nummer erhalten weilt in Lodz ein hoher amerikanischer Gast, Dr. Abernethy, der gegenwärtige Präsident der American Baptist Foreign Mission Society (ausländische Missionsgesellschaft der amerikanischen Baptisten) mit seinem Begleiter Mr. Sheper. Er ist seit ungefähr sechs Jahren Prediger der Calvary Baptist Church und damit Seelsorger des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Harding, sowie des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Hughes. Das Ziel seiner Reise ist nicht nur Polen, sondern auch andere Staaten Europas, die er bereits schon besucht hat und noch besuchen wird, um mit den führenden Brüdern unsrer Denomination eine brüderliche Besprechung zu haben über allerlei wichtige Fragen des europäischen Baptismus. Wir erwarten durch den hohen Besuch viel Segen vom Herrn.

* * *

Auf die Bemerkung des Werkmeisters in Nr. 27 über Gestalt und Inhalt unseres Blattes hat sich schon ein Leser aus Pommerellen hören lassen. Er schreibt: „Ich habe allerdings gestaunt, daß der liebe Hausfreund nun so ein ganz neues Gepräge erhalten hat, und muß es offen gestehen, daß er auch einen recht angenehmen Lesestoff bringt. Da kann einem ja die Woche recht lang werden bis der Sonntag wieder kommt, und man ein neues Exemplar in die Hand gedrückt bekommt. Ich habe mich aufrichtig gefreut, daß der Hausfreund solchen gewaltigen Schritt vorwärts gemacht hat." Solche Nachricht ermutigt alle Brüder, die an unserm Blatte arbeiten, auf's neue, und wir wünschen unserm Hausfreund, daß er allen Lesern das Herz abgewinnen könnte und sie sich nach ihm so sehnen möchten wie jener Bruder, der ihn wirklich zu seinem Freunde gemacht hat.

* * *

In der heutigen Nummer finden die lieben Leser den Anfang des wichtigen Referates „Die Baptisten," welches die teuren Brüder Kupsch und Lenz gelegentlich der diesjährigen Vereinigungskonferenz an einem Abend in der vollbesetzten Kapelle Lodz I brachten. Es wird auf diesen gediegenen Artikel besonders hingewiesen und empfohlen, sowohl allen unsern Geschwistern als auch allen werten Lesern aus andern Kreisen, ihn mit Bedacht zu lesen, da er ein klares Bild von uns entwirft.

Mögen diese klaren Zeugnisse vom Geiste Gottes begleitet werden, damit sie alle Unkenntnis, Verdächtigungen, Vorurteile, Verläumdungen und alles Mißtrauen, das hie und da noch manches Herz unbewußt und bewußt beschwert, beseitigen könnten, und jeder es klar verstehen könnte, was wir sind und was wir wollen!



Bahnwärter Grundmann.

Von Fritz Binde.

2. Fortsetzung.

Plötzlich kehrte er nochmals zu ihm zurück und fragte: „Aber vielleicht interessieren Sie sich für Gesang und Musik? Es werden auch schöne Lieder gesungen mit Klavierbegleitung."

Nun hatte sich Bahnwärter Grundmann sein Lebenlang nicht für Musik interessiert, nicht einmal für Tanzmusik; denn er hatte nie tanzen gelernt. Meine soliden Füße werden das dumme Gehüpfe nie mitmachen! war sein stolzer Trotz gewesen. Gesang ertrug er schon eher; aber viel hielt er auch nicht davon. Lieber eine wohlgeordnete Rede! lautete sein Einwand; denn er besaß einen völlig unbrauchbaren Grunzbaß.

Und jetzt antwortete er: „Da haben Sie es besser getroffen. Gewiß, Musik und Gesang, das interessiert mich mehr! Ja sogar sehr!" Und stand auf.

Ließ beinahe das volle Glas Schnaps stehen, reckte sich würdevoll nach seiner Mütze und folgte dem doppelt freundlichen Manne. —

Gefaßt nahm er im halbleeren Saale den ihm angewiesenen Platz ein. Würde ihm auch kein Mensch die innere Unruhe angemerkt haben, wenn er nicht während des Vortrages angefangen hätte, mit viel Bewegung die Nasenlöcher zu säubern. Er putzte immer erregter, immer auffälliger. Auch schien es, er habe keinen Boden mehr unter den Füßen; denn er suchte da mit den Sohlen unter dem Stuhle herum, als baumle er mitsamt seinem Sitz in der Luft. So kam es, daß jemand hinter ihm sagte: „Das ist auch noch ein Weltmensch, sonst säß' er wenigstens still." Da ließ er von der Nase ab, fing aber gleich danach an, den Handrücken zu reiben, als wasche er da das zäheste Schmieröl weg. „Das ist ein Gleichgültiger!" meinte eine Mannsstimme leise. „Oder ein Angefaßter!" weissagte ein Weib. Nun konnte er es doch nicht lassen, sich ein wenig umzusehen und dabei zu tun, als ob er sich nur seitlich den Hals kratze. Da platzte es hohl aus aller drei Munde: „Der Grundmann!"

Im selben Augenblick hob der Redner die Stimme zu einem besonderen Vorstoß und verkündigte: „Ja, Menschenkind, sichere dich nur hinter überlegenen oder gleichgültigen Gebärden, bist doch ein elender Knecht der Sünde! Da ist keiner, der nicht wüßte, wo ihn der Schuh drückt! Keiner, der nicht den Strick fühlt! Keiner, der nicht das Nagen des Gewissenswurms gespürt hat! Wirf dich nur in die Brust und spiele deine Tugendpossen: innerlich kennst du dich doch besser! Innerlich weißt du doch, was für ein armseliger Wicht du im tiefsten Grunde bist! Weißt, wie du tun mußt, was du nicht willst oder willst, was du nicht sollst! Weißt, wie auch deine sogenannten guten Seiten zerfressen sind vom Rost der Selbstgefälligkeit und vom Mottenfraß der Ichliebe! Ja, wende und winde dich nur, bist doch nichts als ein großartiger Lügner vor dir und den Menschen und ein verlorener Sünder vor dem heiligen Gott! Sag's, wo bleibt der Boden unter deinen Füßen wenn der Allmächtige sich dir einmal naht? Wo bleibt deine sichere Rede, wenn das Wehen seines Geistes dein Ohr und Herz packt? Nicht wahr, dann kannst auch du auf tausend nicht eins antworten? Wo bleibst du, wenn deine Sünden dir einmal übers Haupt fahren wie ein Lastwagen? Kannst du deine Schuld mindern? Kannst du die Bande deiner Leidenschaften lösen? Kannst du dem Gesetz der Sünde entfliehen? Kannst du dein Wesen ändern, daß es dem heiligen Gott genügt? Tor, wer das glaubt! Siehe, das alles kannst du nicht! Du bleibst, was du bist: Ein Uebertreter aller Gebote Gottes! Ein Sohn des Ungehorsams! Ein Sklave der Sünde! Ein Höriger Satans, der dich täglich betrügt und übervorteilt, für wie klug du dich auch hältst! Menschenkind, so wache denn auf und sieh dein wahres Bild, wie Gottes Wort es dir untrüglich zeigt, und entfliehe deinem Verderben! Fliehe zu Jesus! Wirst du es tun? Wirst du ehrlich, wirst du wahrhaftig, wirst du demütig genug dazu sein? Wirst du seine Liebe –

ertragen wollen? Siehe, er zeigt dir ein anderes Bild! Er zeigt dir Liebe ohne Selbstgefälligkeit! Er zeigt dir Gehorsam ohne Schuld! Er zeigt dir das Blut seiner Wunden! Er ruft: Komm, mein Blut floß für dich! Das tilgt deine Schuld! Das wäscht dich rein! Das löst dich von der Qual des bösen Gewissens! Das befreit dich vom Gesetz der Sünde und des Todes! Das erlöst dich vom Fluch des Gesetzes! Das erlöst dich von dir selbst! Das bringt dir ein neues Leben! Das vereint dich in Ewigkeit mit Gott! Sag', möchtest du solche Erneuerung deines armen Daseins? Sollen die Wunden Jesu der Grund werden, der deinen Anker ewig hält? Möchtest du leben und wandeln in der Kraft des Blutes Jesu Christi und in der Kraft seiner Auferstehung und in der Kraft aus der Höhe, im Heiligen Geist? Möchtest auch du wie der Apostel Paulus sagen lernen: Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir! Und: Ich bin gewiß, daß mich nichts zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn?"

Bis hierher hörte Bahnwärter Grundmann zu. Jetzt schüttelte er heftig den Kopf und stand auf. Mit Fuß und Knie schob er den Stuhl zur Seite. Mit gespitzten Ellenbogen wollte er davon rudern. „Grundmann!" flüsterte da scharf das Weib, das vorhin über ihn geweissagt hatte, „Grundmann, es ist gerad' für Euch! Bleibt sitzen! Bleibt da!" Er sah sie gar nicht an. Er wußte ja, wer redete. Er streckte nur den Nacken und sprach verächtlich und gar nicht leise: „Für das bin ich der Letzte! Da sucht euch Einfältigere als den Grundmann!" Und trappte die Stuhlreihe entlang. Aber das Weib schoß zuvor hinter ihm her: „Der Erste seid ihr, Grundmann! der Erste!" —

So, nun saß er wieder vorne in der Wirtschaft.

Nun schmeckte ihm auch der Schnaps.

Nun wollte er sich auch betrinken.

Sonst hatte er den Rausch nur als eine böse Zugabe zum Genuß des Fusels mit heimtragen müssen, jetzt wollte er den Rausch. Ja einen Rausch aus fünfzig Schnäpsen, wenn möglich, dachte er. Voll und toll wollte er sich saufen, voll und toll!

Und nun redete er inwendig: Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir — Blödsinn, Blödsinn! Nicht zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist — Blödsinn, Blödsinn!

Und trank.

Er zeigte dir Liebe ohne Selbstgefälligkeit. Er zeigt dir Gehorsam ohne Schuld — Phantasterei! Unsinn! Ja wende und winde dich nur, bist doch nichts als ein großartiger Lügner vor dir und den Menschen und vor dem heiligen Gott — verfl . . . Quatsch!

Er trank.

(Fortsetzung folgt.)

Br. Herb tot.

Eine Todesbotschaft nach der andern aus Odessa haben mich in den letzten Wochen erschüttert. Vor einem Monat sandte mir Br. Herb die Trauernachricht vom Tode meines lieben Sohnes Reinhold. Gestern erhielt ich von seiner Tochter und meiner Schwiegertochter die Mitteilung, daß ihr Vater, Prediger Bernhard Herb auch am Typhus gestorben sei, und sie nun beide, Tochter und Mutter, als Witwen in den allerschwersten Verhältnissen dastehen. Sie bitten um Rat, wie sie aus Odessa, wo ihnen der sichere Hungertod droht, entkommen und nach Polen gelangen könnten.

Bruder Herb ist den älteren Geschwistern in Polen bekannt, und auch ich habe ihn als fleißigen Missionsarbeiter kennen und schätzen gelernt, deshalb finde ich es am Platze, ihm hiermit einen kurzen Nachruf zu widmen.

Ehe Bruder Herb in den aktiven Missionsdienst berufen wurde, hat er neben seiner Privatbeschäftigung Jahre lang auf der Station Marki bei Warschau gerne und treu im Missionswerk mitgeholfen als Versammlungsleiter und Dirigent. — Weil er als Warschauer Kind die polnische Sprache mustergültig beherrschte, übernahm er auf Wunsch der Vereinigung die Arbeit in der Polenmission und siedelte zu dem Zweck nach Lodz über. In dieser schwierigen Arbeit bewährte er sich als überaus fleißiger Missionar. Nachdem ich nach Nikolajew zog und die Kassenverhältnisse es später nicht mehr gestatteten, einen speziellen Polenmissionar zu unterhalten, diente er eine Zeit lang den Geschwistern in Pabianice. Von Pabianice folgte er dem Ruf der Gemeinde Rutkowski-Chutor, Wolhynien als Prediger, woselbst er einige Jahre wirkte. Sodann war er einige Jahre Prediger der Gemeinde Johannistal in Südrußland. Letztens bediente er als Prediger die Gemeinde Odessa. Die Verhältnisse aber zwangen ihn eine Privatbeschäftigung zu suchen, um sich und seine Familie durchzubringen. Die allgemeine Hungersnot hat ihm in Odessa schwere Tage bereitet, bis ihn Gott ausgespannt hat aus allem Kummer und dahin versetzt, wo man nicht mehr hungert. Gott helfe seiner Familie!

F. Brauer.

Diese und die nächste Seite bilden einen Teil des zweiwöchentlich erscheinenden illustrierten Flugblattes: „Der Wegweiser", welches von der Traktatgesellschaft herausgegeben wird und zum Verteilen bestimmt ist. Preis des vierseitigen Blattes Mk. 10.—. Zu beziehen vom „Kompaß".



Die Wegweiser-Ecke

Irregeleitet.

Es ist schon längere Zeit her, daß mich eines Sonntags nach dem Gottesdienst Frau Werner anhielt: „Ach, bitte, Freulein S., nehmen sie sich doch ein wenig meiner Frida an. Sie macht mir große Sorge. Zuerst gab sie von ihrem Verdienst nichts mehr ab, verbrauchte ihr ganzes Geld fürs Kino und für Naschwerk, und nun hat sie seit kurzem ein Verhältnis mit einem jungen Mann, der einen liederlichen Lebenswandel führt. Ach, bitte, helfen Sie mir! Frida hatte Sie immer gern. Vielleicht läßt sie sich von Ihnen raten; auf mich hört sie gar nicht mehr!"

Ich faßte die Hand der vergrämten Mutter mit herzlichem Druck und versprach gern, mein Bestes zu tun. Ich kannte Frida, das hübsche, blonde Mädel gut. Sie war immer freundlich und dienstfertig, wenn sie mir die fertige Wäsche brachte von ihrer Mutter, die sich als Witwe mit Waschen und Bügeln ihr Brot verdiente. Wie oft hatten wir zusammen geplaudert und gelacht! Wie kam das Kind nur auf solche Wege?

Am nächsten Morgen begegnete ich Frida auf der Hauptstraße. Sie kam aus der Fabrik und schlenkerte ihr Essenskännchen nachlässig hin und her.

„Guten Tag, Frida! Das ist aber nett, daß ich dich mal wieder sehe! Wie gehts dir denn?"

„Guten Tag Freulein S.! Danke, es geht mir gut!" Steif und kalt klangen die Worte, waren gar nicht mit der alten, kindlichen Zutraulichkeit gesprochen.

„Du kommst wohl aus der Fabrik? So ein großes, tüchtiges Mädchen bist du geworden! Du bist sicher sehr froh und stolz, die Mutter unterstützen zu können?"

Das junge Gesicht neben mir färbte sich rot. Eine mürrische Falte erschien auf der glatten Stirn: „Nee, nicht für fünf Pfennig macht mir das ewige Papierfalten Freude! Gräßlich ist's und langweilig!"

Ja, das glaube ich, Frida! Es muß schwer sein, immer, Tag für Tag, auf demselben Fleck zu stehen und immer die gleiche Handbewegung zu machen, wenn man solch ein Wildfang ist, wie du! Aber gelt, über das alles hilft dir doch die Freude hinweg, deiner Mutter helfen zu dürfen. Und dann, vergiß nicht, daß der Herr Jesus dir durch seine Gegenwart die einförmige Arbeit leicht machen will!"

Von Jesus hören Sie nur auf! Der hat mir das Leben kein bißchen interessanter gemacht. Er ist so langweilig wie ihr Christen alle miteinander. Ich aber bin jung, ich will auch was vom Leben haben! Das Geld, das ich verdiene, gehört mir. Ich will auch ins Kino gehen, gute Sachen essen und schöne Kleider haben. Karl sagt auch, daß ich das Recht dazu habe."

„So, Karl sagt das auch? Wer ist denn Karl, daß du ihm mehr glaubst als dem Heiland? Meinst du, wenn der Heiland „Leben und volle Genüge" verheißt, er könne das nicht halten? Meinst du, die Fabrik und die schwere Arbeit wäre stärker wie er? Und freust du dich im Kino und an Schleckereien wenn deine Mutter darbt? Kind, liebes Kind bleib doch einmal stehen und besinne dich, wo du stehst! Ich kann mir nicht denken, daß du glücklich bist auf deinen jetzigen Wegen!"

Sie können predigen wie ein Pfarrer," sagte Frida froh. „Ich wollt' mal sehen, wenn Sie in die Fabrik müßten, was Sie dann sagten. Und Karl Lang ist mein Bräutigam, der versteht mich. Der weiß, was es heißt, eine langweilige Arbeit zu haben. Der sagt auch, wir Armen hätten nichts wie die Liebe. Der will mich glücklich machen mit seiner Liebe."

„Ach, Kind, ich verstehe dich ja gut in deiner Sehnsucht nach Liebe! Aber glaubst du nicht, daß Jesus, der für uns starb, die reinste, die heiligste Liebe hat, eine Liebe stärker als der Tod? Willst du nicht mit ihm ein Leben der Reinheit führen, statt Karl Lang zu folgen, der mehr im Wirtshaus ist als bei der Arbeit? Weißt du nicht, wie furchtbar das Los einer Frau an der Seite eines Trinkers ist? Du hast's ja mit deiner armen Mutter erlebt! Kannst du einem solchen Manne wirklich dein Herz, dein Leben anvertrauen?"

„Ja, das kann ich! Karl bessert sich überhaupt auch, das hat er mir versprochen. Aber auf Kino und andere unschuldige Freuden und auf die Liebe haben wir ein Recht. Und von euch Christen mag ich schon gar Moralpredigten mehr hören! Ich muß hier die Straße runter; guten Tag!"

Sie war nicht das erste junge Mädchen, dem ich begegnete, das aus Verlangen nach Freude und Liebe auf die abschüssige Bahn geraten war. Und immer hatte der Weg in Sünde und Elend geendet. Und nun Karl Lang! bekannt durch sein schlechtes Leben! Noch einige Male versuchte ich Frida näher zutreten, sie zu warnen; immer vergebens. Stets sah ein trotziges Gesicht an mir vorbei, stets bekam ich eine schnippische Antwort. Wo sollte das hinführen? Es führte zu einem furchtbaren Zusammenbruch. Eines Tages war Karl Lang aus der Stadt verschwunden, nachdem er Frida um ihre Unschuld gebracht hatte. Das arme Kind wollte nicht in der Schande leben, von Jesus wollte Frida sich in ihrem Jammer auch nicht helfen lassen, so gab sie sich im Flusse der Stadt selbst den Tod.

Wie fröhlich und glücklich hätte sie sein können, Gott und Menschen zum Wohlgefallen, wenn sie rechtzeitig zu dem gegangen wäre, der alle Sehnsucht nach Leben und Freude überströmend stillt, der Gottes ewige, herrliche Liebe und Gnade herabgebracht hat auf unsere arme Erde! G. S.

Die ganze Wahrheit.

Wer kennt nicht die Geschichte von jenem armen Weibe im Evangelium, die zwölf Jahre lang unter einer schrecklichen Plage gelitten, ehe sie Jesum kennen lernte und durch Ihn geheilt und gerettet wurde. Bei vielen Aerzten hatte sie um den Preis ihrer ganzen Habe Heilung gesucht, aber vergeblich. Und nun, nachdem sie von Jesu, dem Sohn Gottes, gehört, nimmt sie zu Ihm ihre Zuflucht und findet alsbald und umsonst Heilung von ihrem Leiden.

Wir möchten unsere Leser heute besonders auf einen Punkt in dieser Geschichte aufmerksam machen. Als das arme Weib erkannte, daß ihr Heilung zuteil geworden war und Jesus um sie wisse, fiel sie vor Ihm nieder mit Furcht und Zittern und bekannte Ihm alles, was mit ihr vorgegangen, alles, was geschehen war. „Sie sagte Ihm die ganze Wahrheit!" Sie verheimlichte ihm nichts, kannte sie doch Seine Macht und Allwissenheit und vertraute sie sich doch der Fülle Seiner Gnade. Und wie gesegnet für sie war ihr aufrichtiges Bekenntnis! Sie hörte nun die herrlichen Worte aus dem Munde des Erlösers: „Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht, gehe hin in Frieden!" Auf Grund dieser Zusage war sie nicht nur gewiß, daß sie von ihrem alten Leiden für immer befreit war, sie wußte auch: Jesus hat mich gerettet. Er hat mir Frieden geschenkt. Seine gnadenreichen Worte versicherten sie, daß sie in ein nahes und gesegnetes Verhältnis zu Ihm, ihrem Retter, gebracht worden war; Er nannte sie ja „Tochter!" Und er rief ihr zu: „Gehe hin in Frieden!"

Wie manche Seele gleicht heute noch ihrem inneren Zustande nach jenem armen Weibe. Sie ist tief elend und unglücklich und hat schon auf mancherlei Weise Hilfe, Trost und Befreiung gesucht, bald da, bald dort; bald in der Zerstreuung der Welt, bald in ihrer Weisheit und Religion, aber stets bei allen Opfern vergeblich. Müder, leerer, elender und ärmer denn zuvor ist sie jedesmal von den nichtigen „Aerzten" dieser Welt, d. h. von ihren Genüssen, Zerstreuungen, auch von den leeren Tröstungen ihrer Weisheit und gehaltlosen „Religion" heimgekommen. Wer sich von unseren Lesern noch in einem solchen Zustand der Ungewißheit des Heils und ohne Frieden befindet, dem rufen wir heute zu: „Gehe zu Jesu mit deiner Seelennot; Er ist ein gnadenreicher, mächtiger Retter, der deiner Not gewachsen ist; noch keiner ist vergeblich zu Ihm gekommen!" Vielleicht sagst du: „Ach, ich habe ja schon so oft gebetet, aber es ist noch immer dasselbe mit mir!" Ja, du magst gebetet haben; aber sage, hast du schon einmal von Herzen geglaubt und erkannt, wie jenes Weib, daß nur Jesus dich erretten kann? Hast du schon einmal Seine wunderbare Liebe in dein Herz aufgenommen, die kam, um dich, den schuldigen, elenden Sünder, selig zu machen? Hast du schon hingeblickt nach Golgatha, wo Er, der nie hätte sterben brauchen, um deiner Sünden willen Tod und Gericht von Gottes Hand erlitt? — O als solcher, der Jesum so erkennt, nahe Ihm heute; komme zu Ihm, dem großen Sünderheiland, im wahren, vertrauensvollen Glauben und **bekenne Ihm die ganze Wahrheit.** Sage Ihm, wie unglücklich du bist; und siehe, du wirst wie jenes Weib mit Frieden im Herzen von dannen gehen.

Gemeindeberichte

Brief aus Petersburg.

Im Herrn innig geliebte Brüder und Schwestern!

Empfangen Sie zunächst unseren tiefsten und innigsten Dank für Ihre große Liebestat, durch welche uns die uns so sehr wichtige Unterstützung in Lebensmitteln durch das amerikanische ARA-Komitee zugegangen ist. Der Herr möge es allen Gebern nach seinem Reichtum vergelten, und andererseits auch uns Gelegenheit geben, unseren Dank nicht nur in Worten abzustatten.

Bereits im April erhielten wir 5 Pakete Lebensmittel. Wir verfehlten nicht den Eingang dieser großen Sendung rechtmäßig zu bestätigen.

Was die avisierte zweite Sendung von 3 Paketen anbelangt, so haben wir aus dem amerikanischen Komitee entsprechende Abhebungsordre bereits erhalten, die Lebensmittel selbst konnten wir noch nicht erhalten, da momentan der hiesige Vorrat erschöpft ist und erst das Eintreffen des nächsten Schiffes abzuwarten ist, wir glauben mit Bestimmtheit, daß auch dieses Quantum uns in spätestens 8—10 Tagen ausgehändigt wird.

Wir haben hier den großen Vorzug, daß in Petersburg die Schiffsladungen gelöscht werden, und die Adressaten am Orte zunächst befriedigt werden, wodurch das große Risiko bei Weiterbeförderungen durch die hiesige Post in's Innere des Reiches völlig in Wegfall kommt. Somit können unsere dortigen Spender und Gönner gewiß sein, daß die Liebesgaben tatsächlich voll in unseren Besitz gelangen.

Wir danken Ihnen sehr für das Interesse, daß Sie dem hiesigen Werke entgegenbringen, und sind gern bereit, Ihnen gewissen Aufschluß über die hiesige Gemeindelage zu geben.

Bekanntlich mußte unser Prediger, Br. Arndt, mit Ausbruch des Krieges 1914, seinen langverschenen Posten bei uns aufgeben, da er als Reichsdeutscher in's Pensaer Gouvernement zwangsweise übersiedelt wurde. Die Gemeinde mußte sich längere Zeit ohne Prediger helfen, dann wurden, in den nächsten Kriegsjahren, durch Regierungsbefehl alle Versammlungen, die nicht im Sinne der historischen Kirche stattfanden, geschlossen; so mußten auch wir uns bis 1917 in den Häusern versammeln. 1917 fiel dieses Hindernis und der reguläre Gottesdienst begann von neuem, wobei Br. Joh. Thiesen und Br. Steinberg aus Reval, sowie Jeszkiewicz, Riga uns mit dem Worte dienten. Die 1917/18 hier einsetzende Hungersnot bewog viele Mitglieder in brotreichere Gegenden, bezw. in's Ausland überzusiedeln. Dann hatte der Tod auch in unserer Mitte eine reiche Ernte, so daß unser Häuflein ganz klein wurde. Trotzdem danken wir unserem Vater, daß er uns so gnädig geholfen hat, daß eine kleine Mitgliederzahl zurückblieb, und daß auch unser Haus uns bis jetzt erhalten geblieben ist.

Die deutsche Gemeinde hat zur Zeit 20 Glieder (außer Kinder und sonstige Familienangehörige).

Unsere deutschen Versammlungen finden monatlich zweimal vormittags statt; Fremdenbesuch ist aber nicht zu verzeichnen, was darauf zurückzuführen ist, daß wir keinen Prediger haben. In unserm Lokal hat auch die hiesige lettische Gemeinde regelmäßig des Sonntags Versammlung. In unserem Hause befindet sich noch ein zweiter Betsaal, den die estnische Gemeinde benutzt und woselbst wöchentlich auch russische Gottesdienste abgehalten werden.

Was nun unsere einzelnen Mitglieder anbetrifft, so kämpfen sie alle einen schweren Kampf ums Dasein. Hatten wir bis vor kurzem schwer mit der Hungersnot am Platze zu kämpfen, so war es dennoch eine kleine Erleichterung, daß die meisten von der Regierung eine bestimmte, wenn auch kleine Brotration erhielten, und zwar nach dem berüchtigten „Umsonstsystem.“ Nun hat sich aber auch dies geändert, denn seit dem Einsetzen der neuen ökonomischen Politik muß für alles gezahlt werden, und zwar äußerst teuer; die Regierung aber gewährt keine Unterstützung mehr. Ein jeder muß zusehen, wie er die erforderlichen Geldsummen für den täglichen Unterhalt auftreibt, und dies in einer Zeit, wo Handel nnd sonstige Tätigkeit völlig stockt. —

Als Gemeindeältester ist bei uns, der Ihnen bekannte, Bruder Ludwig Rumminger eingesetzt, dessen Gattin (beide aus Zyrardow) das dritte Jahr völlig gelähmt zu Bette liegt.

Im Wortausteilen wechseln alle Brüder regelmäßig ab. Als Schriftführer und Buchhalter fungiert Unterzeichneter.

Oftmals war die Lage der Einzelnen vollständig ratlos; doch dem Herrn sei Dank, daß Er immer wieder Mittel und Wege fand, Seine Verheißung „Ich will Dich nicht verlassen noch versäumen“ gerade in der schweren Zeit zu erfüllen. Wir alle wissen aus Erfahrung, daß wir jetzt wie Kinder an unsrem himmlischen Vater

hängen müssen, und daß Er in herrlicher Weise Seinen Vaterpflichten nachkommt.

Wir glauben, daß Sie sich aus der vorstehenden Schilderung ein entsprechendes Bild über unser Leben und unsere Tätigkeit machen können.

Wir danken Ihnen noch ganz besonders für die in Aussicht gestellte weitere Unterstützung und Hilfe; Wir wollen Ihr Herz mit unnützem Jammer nicht beschweren, umsomehr, da wir aus den Zeitungen wissen, daß auch Sie einen schweren Daseinskampf zu führen haben; sollte es Ihnen aber dessenungeachtet möglich sein, uns auch in Zukunft durch die ARA Unterstützung zukommen zu lassen, so ist Ihnen Allen für Ihre rege Liebestat der hezl. Dank gewiß.

Und nun dem treuen Herrn befohlen; Er helfe Ihnen in Ihrer dortigen Tätigkeit, und lasse dieselbe von reichem Segen gekrönt sein. Den dortigen Gemeinden und den einzelnen Geschwistern, die uns persönlich kennen, senden wir unsre herzlichsten Grüße.

Im Auftrage der Gemeinde —
Gemeinde-Aeltester: Bumminger,
Schriftführer: A. Koesche.

Dombie.

Der zweite Pfingsttag war für unsere Station Kijowietz ein besonderer Freudentag. Durften wir doch an demselben 5 Seelen, die ein freudiges Bekenntnis von ihrer persönlichen Errettung durch Christum abgelegt hatten, durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen.

Auch in Dombie ließ uns der treue Herr am 2. Juli ein liebliches Tauffest feiern.

Hier waren es 22 Seelen, die Jesu in der Taufe nachfolgten.

Froh bewegt wurden unsere Herzen, als die weisgekleidete Schar, von einer großen Menschenmenge aus allerlei Volk umgeben, mit Gesang des Liedes: „Ich bete an die Macht der Liebe“ dem Flusse Nerr zuschritten.

Begünstigt vom schönsten Wetter konnte hier die Taufhandlung in würdiger Weise vollzogen werden.

Die Einführung der Neugetauften und die Gemeinschaft am Tisch des Herrn brachten uns in den Nachmittagsstunden neue Segnungen.

Alle „Hausfreund“-Leser grüßt herzlich
A. Rosner.

Kondrajetz.

Am 11. Juni erlebte die Gemeinde Kondrajetz einen Freudentag. Die kleine Kapelle war überfüllt. Von allen Himmelsrichtungen kamen Leute herbei, sogar aus dem über 50 Klm. entlegenen Plock. Nach der Andacht ging es in langer Reihe an den Jordan, der allerdings in Kondrajetz den Namen Dzialdówka führt. Dort durfte Unterzeichneter mit 13, teuer erkauften Seelen in das Wassergrab steigen, wo diese den Bund eines guten Gewissens mit Gott schlossen. Am Nachmittage sprach Unterzeichneter in polnischer Sprache über Joh. 10, 27. Die Schafe Jesu! Wer sind sie? Wie leben sie? — Der Ortsprediger, der liebe Br. E. Eichhorst, durfte dann die Neugetauften einsegnen und in die Gemeinde einführen. — Gesang und Gebet wechselten miteinander ab. Zum Schluß feierten wir noch das Bundesmahl des Herrn. — Lob, Preis, Dank und Anbetung sei unserm Gott in Kondrajetz und allerorten S. Weil.

Aufruf

an die baptistische Jugend und alle Jugendfreunde Polens!

Das Konferenzjahr, in dem wir stehen, brachte uns viel Segen vor dem Angesichte des Herrn. Es wurden eine Anzahl neue Vereine gegründet, Seelen kamen zum Frieden mit Gott, unser Jugendblatt „Die Jugend-Warte“ erstand wieder zum neuen Leben u. a. m. Dafür sind wir Gott sehr dankbar, hat Er uns doch damit gezeigt, daß die Arbeit die wir für Ihn tun durften, nach Seinem Willen war und ist. Doch noch mehr sollte für unseren herrlichen Heiland von uns als Jugend getan werden. Der Arbeit ist viel.

Wir brauchen unbedingt eine Schwester, die ihre ganze Zeit und Kraft in den Dienst der weiblichen Jugend stellt; wir benötigen eines speziellen Jugendevangelisten, der seine Hauptaufgabe darin sähe, **die unbekehrte Jugend für den Herrn zu gewinnen;** wir haben **gute Jugendtraktate sehr nötig,** und **unsere „Jugend-Warte“ sollte vergrößert werden,** ja womöglich, **zweiwöchentlich erscheinen.**

Sagt, sind das nicht sehr notwendige und auch erstrebenswerte Sachen? — Gewiß, aber wie wollen wir es anfangen, daß diese Ziele erreicht werden? Dazu ist doch, werdet ihr sagen, viel Geld nötig!

Natürlich, das ist notwendig, aber sollte die Liebe zum Heiland, der uns erkauft und so glücklich gemacht, nicht auch einmal ein größeres Opfer bringen können?! Gewiß! Und dies ist eigentlich nicht so schwer, wie manche es sich vorstellen, wenn wir nur geschlossen vorgehen

wollten. Denkt mal: Wir haben gegenwärtig in unserer Kongreß-polnischen und Posen-Pommerellischen Jugendvereinigung zirka 2000 Mitglieder; wenn nun jedes Mitglied sich das Ziel stecken wollte, **bis zum 1. Dezember d. J. 500 Mk.** entweder selbst zu geben, oder aber, falls es dazu nicht imstande ist, den Rest unter seinen Bekannten zu sammeln, dann hätten wir bis zu unserer Jugendkonferenz, die am **8. Dezember in Lodz II** tagen soll

Eine Million Mark

zusammen. — Ist dieser Vorschlag unausführbar? Nein, er ist ausführbar, und manchem wird es gelingen, diese Aufgabe an einem Tage zu erfüllen. Wer mehr tun kann, sollte und wird es Gewiß auch tun. Wir könnten dann mit allem Eifer an die Ausführung der so unabweisbaren Bedürfnisse herantreten und manche Seele würde noch für Jesum gewonnen werden. Wenn in den Augen des Heilandes die Rettung einer Menschenseele mehr wert ist als die ganze Welt, dann können Bedenken gegen diesen Plan nicht mehr aufkommen. Wir glauben auch noch, daß auch die Eltern und Freunde unserer Jugend diese gute Sache mit größeren Gaben unterstützen werden.

Brüder und Schwestern! Laßt uns an die Arbeit gehen, **selbst ein Opfer zu bringen** und fleißig zu sammeln. Erwägt in der nächsten Vereinsstunde diese Frage und entwerft mit eurem Prediger einen Plan zu einer zielbewußten Arbeit.

Die baptistische Jugend soll es sein, die ein besonderes Opfer für ihren Herrn bringt. Kein Verein bleibe zurück, niemand halte die Aufgabe für unausführbar, gilt es doch, die Jugend für Christum zu gewinnen und dies soll sofort geschehen.

Wer daher gleich gibt, gibt doppelt!

Gott helfe uns zum Ziele, Er segne jede Gabe, jeden Geber und jeden Sammler!

Namens des Jugendkomitees E. Kupsch,
O. Kause.

* * *

Ehe dieser Gedanke noch an die Oeffentlichkeit gelangen konnte, sind von einigen Geschwistern bereits 500 Mk. für das „Jugend-Missions-Opfer", so wollen wir diese Sammlung nennen, eingegangen. Dem Herrn die Ehre dafür!

Alle Gaben sind an den Jugendpfleger, Prediger E. Kupsch, Aleksandrow, pow. Łódzki, ul. Południowa 9 zu senden, der sie sofort in der „Jugend-Warte" quittieren wird.

Bekanntmachungen

Jugendkursus.

Zu dem am Sonntag, den 13. August, nachm. 4 Uhr in Pabianice stattfindenden Jugendfest und dem am Montag u. Dienstag sich anschließenden Jugendkursus, werden hiermit alle Jugendvereinsleiter und Kreispfleger des Lodzer Kreises herzlich eingeladen. — Anmeldungen sind zu richten an Prediger J. Fester, Pabianice, Fabryczna 31.

Um rege Teilnahme bittet Der Kreisvorsteher
R. Jordan.

In allen Angelegenheiten, die deutsche Baptistengemeinde „Salem" in Libau betreffend, wende man sich an: Kaufmann Adolf Viereckel, Libau, Alter Markt 13, Lettland.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: Puchawa: Emil Hart Mk. 7450. **Ruchocin:** M. Buchholz 1000. **Lessen:** Gläsmann 1000. **Neubrück:** A. Gutknecht 500. **Waldowken:** G. Höhn 1000, A. Bachmann 1000, G. Kolm 1000, A. Bielert 1000, E. Fritz 1000, A. Höhn 1000, A. Pahl 500. **Plesewo:** Berch 500, J. Roller 1000, Unger 100, E. Grapentin. 1000, Fester 2000, Albrecht 3000, Rinas 100, Kropp 100, Bresch 500, Kraniewski 100, Zielke 100, Mahnke 100, W. Schmidt 1000, Goede 500, Kunter 500, A. Weinholz 100. **Graudenz:** Stopke 1000. **Żyrardow:** M. Luther 500, G. Krause 1000. **Kondrajetz:** P. Schmidt 500, F. Rossol jun. 1000. **Białystok:** Soldat R. Pfeifer 1000, W. Bloch 500, Słowinski 200, Matzkal 200, Ungenannt 600. **Kolowert:** J. Wentzlaff 1000. **Wymyśle:** S. Bartel 1000, H. Penner 1000, F. Kliewer 1000, H. Heier 600, J. Schröder 600. **Lodz I:** Petasch 500, Felner 300, Riedner 200, R. Brandt 500, K. Mohr 1000, S. Schmidt 1000, F. Wudel 2000, A. Litz 1000, R. Buß 1000, Grönke 1000, Ortmann 500, A. Schultz 200, Martin Samuel 160, Ida Riemer 2000, Bosakowski 1000, F. Brandt 1000, Zapf 5000, Ida Job 500, Theodor Schultz 1000. **Pabjanice:** L. Ebert 1000, M. Link 1000, M. Dümmel 1000, A. Bastian 2000, A. Rist 1000, F. Zielke 2000, G. Hiller 2000, Reinh. Zielke 2000, Rudolf Zielke 1000, W. Zielke 2000, Edm. Ebert 300, P. Kujat 2000, Czech 2100, Lydia Ebert 2000, Marta Bonik 1500, Adolf Lach 700, Al. Schultz 2000. **Placiszewo:** E. Teske 1000.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste
der Geschäftsführer.

Odpow. Redaktor A. Knoff. Łódź, Wegnera 1. Druk Tow. Wyd. „KOMPAS". Łódź, Nawrot 26.